

Mechanische Regulierung

Befinden sich nur wenige Pflanzen auf der Fläche, lohnt eine Einzelpflanzenentnahme per Hand. Das ist besonders effektiv bei Jungpflanzen (Rosetten), weil bei diesen die ganze Wurzel mit entfernt werden kann. Aus verbliebenen Wurzelstücken im Boden können bei günstigen Bedingungen rasch neue Pflanzen entstehen, weshalb möglichst tief ausgestochen werden sollte.

Hat sich das Jakobskreuzkraut aber erstmal etabliert, kann es durch häufige und frühe Mahd kaum noch wirksam bekämpft werden. Vergleichsweise wirksam ist eine Mahd vor der Hauptblüte. Dann ist die Pflanze bereits geschwächt und neigt weniger zum Wiederaustrieb.

Chemische Regulierung

Möglich sind der Einsatz des Präparates Simplex sowie eine Mischung aus U46 M-Fluid und U46 D-Fluid. Beim Einsatz des gut wirkenden Mittels Simplex sind die besonderen Anwendungshinweise strikt zu beachten. Der enthaltene Wirkstoff wird in organischer Substanz nur sehr langsam abgebaut und kann deshalb noch lange nach der Ausbringung Schäden an nicht behandelten Kulturen verursachen.

Wichtig: Abgestorbene Pflanzenteile müssen von der Fläche entfernt werden! Unabhängig von der mittelspezifischen Wartezeit nehmen Weidetiere vertrocknetes Material gern auf.

Eine chemische Bekämpfung ist meist nicht nachhaltig, weil damit die Ursachen für den Befall mit Jakobskreuzkraut in aller Regel nicht beseitigt werden. Sie soll und kann daher nur Teil einer standort- und nutzungsspezifischen Regulierungsstrategie sein.

Informationsblatt Jakobskreuzkraut auf landwirtschaftlichen Flächen in MV

Ansprechpartner

Andreas Titze, LFA MV,
18276 Gülzow-Prüzen, Dorfplatz 1,
Tel.: 0385 588 60217
Mail: a.titze@lfa.mvnet.de

Dr. Rüdiger Gebhardt, LALLF MV
18059 Rostock, Graf-Lippe-Str. 1
Tel.: 0385 588 61404
Mail: ruediger.gebhardt@lallf.mvnet.de

Dr. Jürgen Müller, AUF der Universität Rostock
18059 Rostock, Justus-von-Liebig-Weg 6
Tel.: 0381 4983143
Mail: juergen.mueller3@uni-rostock.de

Bildnachweise

Abb. 1-3: Rüdiger Gebhardt
Abb. 4: Andreas Titze

Quellennachweis und weiterführende Literatur

Liste kann bei den Autoren (Ansprechpartnern) angefordert werden.



Jakobskreuzkraut auf landwirtschaftlichen Flächen in M-V

Erkennen, Vorbeugen und Regulieren

ERKENNEN, VORBEUGEN UND REGULIEREN

Jakobskreuzkraut auf landwirtschaftlichen Flächen in M-V

Erkennen

Jakobskreuzkraut ist eine zweijährige, krautige Pflanze, die bei günstigen Bedingungen auch länger ausdauern kann. Im ersten Jahr wird eine Rosette ausgebildet (Abb. 1), während sich ein Jahr später eine aufrechte Pflanze mit einer Stängellänge zwischen 30 und 120 cm entwickelt (Abb. 2 u. 3). Störungen (Schnitt, Verbiss) können zur Ausbildung mehrjähriger Rosetten führen (Abb. 4), was die Persistenz der Pflanze erhöht.

Vorkommen

Jakobskreuzkraut ist eine in Mecklenburg-Vorpommern heimische Pflanze, die hauptsächlich auf basenreichen Magerasen, an Wegrändern und an Böschungen zu finden ist. Seit einigen Jahren breitet sie sich aber auch auf landwirtschaftlich genutzten Flächen zunehmend aus. Schwerpunkte sind übernutzte (Pferde)Weiden und extensiv genutzte, gut drainierende Grünlandstandorte. Auch stillgelegte und nicht aktiv begrünete Ackerflächen sind anfällig für Massenaufreten der Art. Bevorzugt besiedelt werden sorptionschwache Standorte, weil das Jakobskreuzkraut hier vergleichsweise günstige Lichtverhältnisse vorfindet und einer geringeren Konkurrenz ausgesetzt ist.

Giftigkeit

Jakobskreuzkraut enthält verschiedene Pyrrolizidin-Alkaloide, deren Abbauprodukte im Körper für akute oder chronische Vergiftungen, insbesondere der Leber, verantwortlich sind. Dazu trägt auch die wiederholte Aufnahme kleiner Mengen über einen langen Zeitraum bei. Eine Heilung ist dann kaum noch möglich. Besonders empfindlich reagieren Pferde. Rinder etwas weniger stark, während Schafe und Ziegen relativ unempfindlich sind. Auf der Weide besonders gefährdet sind unerfahrene Jungtiere (Junghengste!). Diese fressen die zwar weniger bitter schmeckenden, aber nicht minder giftigen Rosetten und nehmen so mehr Alkaloide auf als bislang angenommen. Weil die abschreckend wirkenden ätherischen Öle älterer Pflanzen in Heu oder Silage verschwinden, ist das Jakobskreuzkraut mehr ein Problem der Winterfütterung als des sommerlichen Weidengangs. Heu und Silage von bekanntermaßen befallenen Flächen dürfen nur verfüttert oder verkauft werden, wenn das Kreuzkraut vorher aus dem Bestand entfernt wurde.

Vorbeugende Maßnahmen

Jakobskreuzkraut ist in der Jugendentwicklung vergleichsweise konkurrenzschwach und kann sich nur in lückigen Pflanzengesellschaften gut etablieren. Die beste Vorbeugung ist deshalb eine dichte, gut genutzte Grünlandnarbe ohne offenen Boden. Sind Narbenschäden nicht zu vermeiden, müssen sie so schnell wie möglich repariert werden. Dies sollte vorzugsweise über die pfluglose Einsaat von konkurrenzstarken Arten wie dem Deutschem Weidelgras (auf sorptionsstärkeren Standorten) oder dem Wiesenschweidel erfolgen. Unter ökologischen Bedingungen kann die Narbenstabilisierung auch durch den Zusatz von Leguminosen gelingen. Diese versorgen die Gräser mit dem notwendigen Stickstoff und verbessern so indirekt die Konkurrenzkraft der Narbe. Durch angepasste Besatzdichten während der Weideperiode kann einer narbenschädigenden Überweidung vorgebeugt werden. Insbesondere Pferdehalter sind mit einem rechtzeitigen Flächenwechsel gut beraten.



Abb. 1: Rosettenstadium im Frühjahr



Abb. 2: Vollentwickelte Pflanze im Sommer



Abb. 3: Charakteristische Blütenköpfe



Abb. 4: Mehrjährige Rosette